



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein ungedruckter Theaterbrief Goethe's.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

antiquarische Gesellschaft verdankt die ersten nicht unbedeutenden Resultate ihrer Nachgrabungen dem Umstand, daß der Scharfsinn des Professor Keller die sogenannten Galgenhügel und Nichtstätten in seinem Bereich durchforschte. Freilich kommt über dem heidnischen Grabfund dann wohl auch anderes, weniger interessantes Gebein zu Tage. Endlich aber geschah es auch, daß das Volk in späterer Zeit von den Stätten, an denen es heidnische Grabalterthümer und menschliches Gebein bei irgend einer Gelegenheit auffand, annahm, daß dieselben als ungeweihte Orte früher Bestattungsplätze für Verbrecher gewesen seien, und mancher Galgen- oder Nicht Hügel in den Dorffluren hat wahrscheinlich diesen Namen nur darum erhalten, weil er in der Vorzeit ein sacraler Platz der Heiden gewesen war. Wir dürfen also wenigstens annehmen, daß der Galgenberg bei Hildesheim, wenn auch nicht römische Schätze, doch Erinnerungen an die deutsche Heidenzeit birgt. Freilich ist der Werth dieser Funde für Wissenschaft und Kunst in der Regel weit geringer.

G. F.

Ein ungedruckter Theaterbrief Goethe's.

Der folgende, bisher ungedruckte Brief Goethe's, welchen Herr Dr. Hirzel aus seiner Goethebibliothek mittheilt, ist ein anmuthiger Beleg für das warme Interesse, welches der große Dichter den jungen Talenten seiner Bühne zu Theil werden ließ. Der Schauspieler, über welchen Goethe hier an die Mutter desselben, die berühmte Schauspielerin Unzelmann-Bethmann, berichtet, war eines von den reichen Talenten, denen nach glänzendem Aufgange durch die eigene Charakterschwäche kräftiges Schaffen verkümmert wird, er ist wohl bekannt in unserer Theatergeschichte durch seine unübertrefflichen Naturgaben, glänzende Laune und drollige Komik, aber auch durch die bodenlose Unordnung seines Lebens und durch sein klägliches Ende. Er war von 1802 bis 1825 in Weimar, wo er zuletzt mit Mühe gehalten wurde, trieb dann unstät sich herum, starb 1845 körperlich und geistig verfallen, im Elend. Die vorsichtige Hoffnung, welche Goethe auf ihn setzte, wurde wenigstens durch sein Talent nicht getäuscht. Goethe selbst erzählt in seinen Tag- und Jahrestheften zum Jahr 1802 über ihn: „Am 29. November machten wir abermals eine hoffnungsvolle Acquisition. Aus Achtung für Madame Unzelmann, aus Neigung zu derselben, als einer allerliebsten Künstlerin, nahm ich ihren zwölfjährigen Sohn auf gut Glück nach Weimar. Zufällig prüfte ich ihn auf eine ganz eigene Weise. Er mochte sich eingerichtet haben, mir mancherlei vorzutragen; allein ich gab ihm ein zur Hand liegendes orientalisches Märchenbuch, woraus er auf der Stelle ein heiteres Geschichtchen las, mit so viel

natürlichem Humor, Charakteristik im Ausdruck beim Personen- und Situationswechsel, daß ich nun weiter keinen Zweifel an ihm hegte. Er trat in der Rolle als Gorge in den beiden Billets mit Beifall auf und zeigte sich besonders in natürlich humoristischen Rollen aufs wünschenswertheste.

Es folgt Goethe's eigenhändiger Brief, dessen artiger Schluß besonderer Beachtung empfohlen wird:

Ihr Söhnlein, meine liebe kleine Freundin, ist, wie Sie aus beyliegendem Zettel sehen werden, nunmehr aufgetreten und hat sich dabey als einen wahren Sohn gezeigt. Er besitzt von Natur gar manches, was durch keine Mühe erworben wird, bildet er das aus, und sucht zu überwinden was ihm etwa entgegensteht; so können Sie Freude an ihm erleben.

Nachdem ich sein Talent hie und da versucht hatte, kam ich auf den einfachen Gedanken ihm den Gorge in den beyden Billets zu geben, den soll er nun auch im Stammbaum und im Bürgergeneral machen, wobey manches zu lernen ist. Das erstmal übereilte er die Rolle zu sehr; weil aber jederman das Stück gleichsam auswendig weiß und er sich sehr dreist, gewandt und artig benahm, auch einige naive Hauptstellen glücklich heraus hob; so gewann er sich Gunst und Beyfall, die sich, hoffe ich, nicht vermindern sollen.

Er hat Lust zu dem Bruder des Mädchens von Marienburg bewiesen, eine Rolle die ihm unser Becker abtritt, mit dem er überhaupt in gutem Verhältniß steht, dessen Dauer ich wünsche. Ich werde, ehe er austritt, jedesmal seine Rolle, es sey auf dem Theater, oder im Zimmer, hören, um zu sehen, wo es hinaus geht. An fortdauernden Erinnerungen, besonders, anfangs, wegen des technischen, soll es nicht fehlen. Uebrigens kann man bey seinem Talent dem Glück und der Routine viel überlassen.

Bey einer Theaterdirection ist, wie Sie wissen, wenig Freude und Trost zu erleben, indessen hoffe und wünsche ich daß er mir die Zufriedenheit, die ich mir, in der Folge, von ihm verspreche, nicht verkümmern werde.

Gegen Weihnachten will ich mit seinem Hausvater, dem Professor Kästner, ein ausführliches Gespräch halten, der bis dahin schon mehr Gelegenheit hat ihn kennen zu lernen.

Theilen Sie meinen Brief Ihrem werthen Gatten, nebst vielen Empfehlungen, mit. Jedermann will den Vater in diesem Sprößling sehen, möge er doch bey uns recht wohl gedeihen!

Ich drücke Ihnen die Hand und küsse Ihre freundlichen Augen.

W. d. 2. Dez. 1802.

Goethe.